

The Villages Group: Cooperation in Israel-Palestine –

<https://villagesgroup.wordpress.com/>

Über The Villages Gruppe

Wer sind wir?

Wir begannen als eine Gruppe von israelischen Einzelpersonen, die seit 2002 täglich Kontakt mit den Bewohnern zweier Dörfer in der Gegend von Nablus pflegen: Salem und Deir El Hatab. Wir haben sie dabei unterstützt, ihre Gemeinden unter extrem schwierigen physischen und emotionalen Bedingungen zu erhalten und weiterzuentwickeln. Bis heute sind wir keine formale Organisation, sondern eher ein Zusammenschluss von Einzelpersonen, die das Gefühl haben, dass die Situation uns zum Handeln aufruft. Wir operieren weder unter einem Banner oder einer Ideologie, noch führen wir organisierte Advocacy-Kampagnen durch. Anstatt Siedler oder Soldaten zu konfrontieren (wo wir weniger effektiv sind), entscheiden wir uns stattdessen, dort zu arbeiten, wo wir am effektivsten sein können: im menschlichen Bereich.

Als Ergebnis der ständigen Besuche in den Dörfern in den letzten vier Jahren haben sich unsere Kontakte zu Partnerschaften mit gegenseitiger Verantwortung und Hingabe entwickelt. **Wir betrachten uns jetzt als eine Gruppe, die sowohl Palästinenser als auch Israelis als Partner hat.**

Was sind unsere Grundannahmen?

Die Realität in unserem Land ist die zweier nationaler Gruppen – der palästinensischen und der jüdisch-israelischen –, die sich denselben geografischen Raum teilen und in einem Langzeitkonflikt stehen. In einer solchen Realität hängt die Möglichkeit eines Fortschritts in Richtung normaler menschlicher und politischer Beziehungen zwischen Palästinensern und Israelis als Individuen und Gruppen – nach unserem Verständnis – von zwei sich ergänzenden Prozessen ab.

Der eine Prozess wird von den politischen Führungen der beiden Gruppen durchgeführt (bzw. sollte durchgeführt werden). Eines Tages werden sie hoffentlich eine Agenda aufstellen, die darauf abzielt, stabile Vereinbarungen zu erreichen, die schließlich zu normalen Beziehungen zwischen den politischen Einheiten der beiden Nationen führen würden. Der zweite Prozess besteht aus den täglichen Interaktionen, die ständig zwischen uns, den Individuen der beiden kriegführenden Gruppen, stattfinden. Da wir nebeneinander im gleichen Land leben, ist eine solche Interaktion unvermeidlich, sei es durch wirtschaftliche Aktivitäten, durch die Nutzung der gleichen gemeinsamen Ressourcen und Dienstleistungen oder einfach durch grundlegende gegenseitige menschliche Beziehungen. Die Realität des andauernden Konflikts zwischen unseren beiden nationalen Gemeinschaften stellt jeden von uns vor das tägliche Dilemma: Wie weit lassen wir es zu, dass die nationale Feindschaft unser gemeinsames materielles und menschliches Interesse an der Aufrechterhaltung von Arbeits-, Handels-, Kultur- und Freundschaftsbeziehungen zwischen uns stört. Damit solche Beziehungen normal sind, müssen sie natürlich auf Fairness und gegenseitigem Respekt beruhen.

Diese beiden Prozesse, der politische Prozess von oben nach unten und der Basisprozess von unten nach oben, beeinflussen sich gegenseitig zum Guten oder zum Schlechten. Jede politische Verbesserung würde zweifelsohne die Möglichkeit normaler täglicher Beziehungen zwischen Individuen stark erhöhen. Umgekehrt kann eine signifikante und beständige Verbesserung der Beziehungen zwischen Individuen und Basisgruppen in menschlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen ein starkes Signal und einen Anreiz an die politischen Führungen senden und sie ermutigen, auf eine umfassende Lösung hinzuarbeiten.

Während die Verantwortung für den politischen Prozess von oben nach unten eindeutig bei den formellen Führungen liegt, **liegt die Verantwortung für den wenig beachteten Prozess von unten nach oben auf den Schultern eines jeden von uns, Palästinensern und Israelis, zu jedem beliebigen Zeitpunkt.** Diese Aktivität, ob sie nun als politisch wahrgenommen wird oder nicht, gibt dem individuellen Leben und den lokalen Belangen klare Priorität.

Deshalb zielt unsere *The Villages Group* mit ihrer Tätigkeit darauf ab, das Bewusstsein und die Vertrautheit zwischen Palästinensern und Israelis zu verbessern und die menschlichen Beziehungen zwischen ihnen zu vertiefen. Wir gehen davon aus, dass die geduldige Schaffung und Aufrechterhaltung einer Infrastruktur für solche Beziehungen auf lokaler und persönlicher Ebene wesentlich für die Möglichkeit des Friedens zwischen den beiden Nationen ist, besonders in der Gegenwart, in der der Frieden so weit entfernt scheint.

Wie spielt sich das in der gegenwärtigen Realität ab?

Aus der oben genannten Perspektive kann die Geschichte der palästinensisch-israelischen Beziehungen in den letzten 40 Jahren – seit der Besetzung der Westbank und des Gazastreifens – in zwei Hauptphasen unterteilt werden:

- Die Phase des Offenen Verkehrs (Open-Passage-Phase) – vom Beginn der Besetzung 1967 bis zur ersten Intifada (palästinensischer Aufstand) in den späten 1980er Jahren verfolgten die israelischen Behörden die so genannte "Open-Passage-Politik". Palästinensische Arbeit innerhalb Israels wurde

ermöglicht und gefördert, und daher war der Verkehr der besetzten Palästinenser aus ihren Gebieten nach Israel und zurück fast völlig ungehindert.

- **Die Trennungsphase** (The Separation Phase) – Seit der ersten Intifada sind wir Zeugen eines allmählichen, aber beständigen Prozesses, ein Prozess, der während der zweiten Intifada (seit Ende 2000) beschleunigt wurde, **ohne ein Ende in Sicht.**[1] Israels Regierung hat ihre vorherige Politik umgekehrt und **strebt eine vollständige Trennung zwischen Palästinensern und Israelis** an. Diese Politik wird mit Hilfe von Checkpoints, Straßensperren, Absperrungen, Ausgangssperren, Barrieren usw. umgesetzt, die palästinensische Bewegungen von der Westbank und dem Gaza-Streifen nach Israel und auch von Städten und Dörfern der Westbank in Gebiete innerhalb der Westbank verhindern, die als „essentiell“ für israelische Siedlungen, Außenposten oder „Sicherheitsbedürfnisse“ gelten.

Jede der beiden Phasen hat das Bewusstsein einer Generation von besetzten Palästinensern und besetzenden Israelis geprägt:

- Viele Palästinenser (meist Männer), die während der Phase des offenen Durchgangs erwachsen wurden, haben nicht nur die militärischen und fanatischen (Siedler-) Aspekte der israelischen Gesellschaft kennengelernt, sondern auch ihre zivilen und menschlichen Aspekte. Viele dieser Palästinenser sprechen inzwischen fließend Hebräisch, sind durch das Land gereist und haben eine Vielzahl von Israelis kennen gelernt. Darüber hinaus hat die starke wirtschaftliche Verflechtung zwischen Israelis und Palästinensern während dieser Phase und die Tatsache, dass Palästinenser sich für längere Zeit in israelischen Städten und Dörfern aufhielten, während sie dort arbeiteten, und häufige Besucher (wenn auch als Arbeiter) in israelischen Häusern waren, ein Netz von Vertrautheitsbeziehungen zwischen palästinensischen Arbeitern und vielen Israelis erzwungen.
- Auf der anderen Seite hatten Palästinenser, die während der gegenwärtigen Trennungsphase erwachsen werden, nicht die Gelegenheit, wie ihre Väter, die menschlicheren und weniger gewalttätigen und militaristischen Aspekte der israelischen Gesellschaft kennen zu lernen. **Die beiden Arten von Israelis, denen junge Palästinenser heute begegnen, sind Soldaten und Siedler.** Dieser Kontakt ist beladen mit Unterordnung und Gewalt und ohne jede der früheren menschlichen Vertrautheit und Kooperation. Umgekehrt haben die meisten Israelis (mit Ausnahme der Siedler und der Minderheit, die sich als Besatzungssoldaten in den besetzten Gebieten aufhalten muss) keinen direkten Kontakt mehr zu Palästinensern.
- **Die heutige Generation von Palästinensern und Israelis kann als eine verlorene Generation bezeichnet werden.** Am wichtigsten ist, dass sie nicht die Möglichkeit hat, ihre Meinungen und ihre Weltanschauung auf direkte und vielfältige persönliche Interaktion mit Menschen auf der anderen Seite zu gründen. Infolgedessen ist die komplexe und mehrdimensionale palästinensisch-israelische Erfahrung durch eine eindimensionale Erfahrung der Trennung und Entfremdung ersetzt worden. Dies wiederum begünstigt das Entstehen **eines stereotypen Bewusstseins, das alle Juden als unmenschliche Besatzer und alle Palästinenser als Terroristen und potentielle Selbstmordattentäter kategorisiert.**

In diesem Zustand stehen wir, friedliebende Palästinenser und Israelis, vor einem Dilemma. Die erste Wahl, die für viele (aber nicht für uns) viel einfacher ist, besteht darin, mit dem Strom zu schwimmen, sich anzupassen und die alt-neuen Stereotypen und Verallgemeinerungen zu übernehmen, die den Anderen ihre Menschlichkeit und Einzigartigkeit nehmen. Die andere Option, die unendlich viel schwieriger und anspruchsvoller ist, besteht darin, zu erkennen, dass wir aufgrund der fast hermetischen Blockade der israelisch-palästinensischen Interaktion innerhalb Israels die Szene in die besetzten palästinensischen Gebiete verlegen müssen, dorthin, wo die Option für eine solche Interaktion noch nicht von den Besatzungsbehörden blockiert wurde – das heißt, **vor allem in die ländlichen Gebiete der Westbank.**

In den vergangenen fünf Jahren haben wir vor dem gewaltsamen, schwierigen Hintergrund von Blutvergießen und Entfremdung durch langfristiges gegenseitiges Engagement unsere direkten familiären Beziehungen aufgebaut und vertieft. Dies wird genährt durch regelmäßige Besuche der Israelis bei einem wachsenden Kreis palästinensischer Freunde, in verschiedenen Dörfern der Westbank.

Wir möchten noch einmal betonen: **Diese Partnerschaften entstehen in einer Realität der krassen Asymmetrie.** Israelis können sich frei bewegen, wohin sie wollen. Palästinensern wird das Recht auf Mobilität verwehrt. Israelis leisten humanitäre Hilfe, während die Palästinenser sie brauchen. Israelis – ob sie es wollen oder nicht – sind Teil der Besatzungsnation, während Palästinenser besetzt sind. Israelis haben einen einfachen, direkten Kontakt mit der Außenwelt, während dies für Palästinenser so gut wie unmöglich ist. In einer solchen Asymmetrie, die sich im Laufe der Jahre immer weiter verschärft hat, ist es für Israelis (und für ausländische Geber) schwierig, das Wesen von Partnerschaft und gegenseitigen Beziehungen aufrechtzuerhalten.

Hier gibt es zwei Gefahren. Die eine besteht darin, zu professionellen Philanthropen zu werden; die andere besteht darin, sich der Illusion hinzugeben, dass wir Retter sein können. In unserer Arbeit lernen

wir ständig, wie wir den schmalen Grat der Gegenseitigkeit beschreiten können, selbst wenn die äußere Realität so asymmetrisch ist. Wäre der Spieß umgedreht, stünden unsere palästinensischen Partner natürlich vor dem gleichen Dilemma.

Unsere Arbeitsweise

Seit mehr als vier Jahren besuchen etwas mehr als ein Dutzend Israelis, die sich „Die Dorfgruppe“ (The Villages Group) nennen – einige von uns mit großer Erfahrung in humanitärer Arbeit – die palästinensischen Dörfer Salem und Deir El Hattab. Diese beiden Dörfer liegen östlich von Nablus – eingeklemt zwischen den Flüchtlingslagern der Stadt und der israelischen Siedlung Elon More. [2] Die Häufigkeit der Besuche hängt von der politischen und militärischen Situation ab und reicht von mehrmals pro Woche bis zu einmal pro Monat. Unsere geringe Anzahl gibt uns Flexibilität. Das ist angesichts der Besatzungssituation wichtig, da wir in den Augen der Armee und der Siedler kein willkommenes Element sind. In den ersten zweieinhalb Jahren schlichen wir uns ohne Wissen des Militärs in die Dörfer, weil wir keine Wahl hatten. In den letzten anderthalb Jahren sind wir über einen Checkpoint eingereist. Wir tun dies aufgrund der pragmatischen Beziehung, die wir mit der Armee aufgebaut haben, und aufgrund der Beständigkeit unserer Präsenz.

Unser Kontakt mit diesen speziellen Dörfern begann im Jahr 2002, nach der Wiederbesetzungsoffensive der IDF in Gebieten, die einige Jahre zuvor im Rahmen des Oslo-Prozesses geräumt worden waren (die Offensive war in den Medien als „Defensive Shield“ bekannt). Diese Dörfer befanden sich, wie viele andere auch, aufgrund von hermetischen Ausgangssperren und Abriegelungen in einer schlimmen Lage. Wir beantworteten Anrufe von Menschen, die lebensrettende humanitäre Hilfe brauchten (Medikamente für ein epileptisches Kind, eine dringende Herzoperation für ein anderes, usw.). Danach begannen wir, die Kliniken der Dörfer mit Medikamenten zu versorgen und stellten den Kontakt zwischen schwerkranken Bewohnern und den israelischen Ärzten für Menschenrechte (PHR) her, um eine Behandlung innerhalb Israels zu organisieren. So wurde eine Grundlage für gegenseitiges Vertrauen geschaffen, in Kreisen, die über die Menschen hinausgingen, die täglich in direktem Kontakt mit uns standen.

Mit der Zeit wurde die totale Abriegelung gelockert, [3] und eine permanente direkte Reiseroute nach Nablus wurde wiederhergestellt. Nablus versorgt die Dörfer mit Arbeitsplätzen, Gesundheitsdiensten, höherer Bildung, sanitären Einrichtungen und so weiter. Wir haben die Dörfer weiterhin besucht und den Kreis der Beziehungen durch unsere Arbeit des „Mending“ erweitert – das Trösten von Opfern von Armee- oder Siedlergewalt und deren Familien.

Diese Arbeitsweise hat es uns ermöglicht, das doppelte Ziel zu erreichen, das wir uns gesetzt haben: die direkte Interaktion zwischen Palästinensern und Israelis, die zur „Open-Passage“-Generation gehören, zu erneuern und palästinensischen Jugendlichen, die während der „Trennungsphase“ erwachsen werden, zu ermöglichen, Israelis in einem offenen, menschlichen und gegenseitig respektvollen Kontakt kennenzulernen.

Unsere Unterstützung schließt zwangsläufig Hilfe ein, die finanzielle Aufwendungen erfordert. Hier sind ein paar Beispiele:

1. Im August 2004 wurde der Taxifahrer Sa'el Jebara aus Salem von einem Siedler aus dem nahe gelegenen Elon More ermordet. Herr Jebara war verheiratet und Vater von sechs Kindern, von denen zwei blind sind. Bei unserem ersten Trostbesuch lernten wir die beiden blinden Kinder kennen: die 18-jährige Yasmeen und ihren 14-jährigen Bruder Mohammed. Seitdem stehen wir in ständigem Kontakt mit der Familie. Wir brachten die blinden Geschwister zur Expertendiagnose nach Israel (mit Hilfe von PHR). Der Augenexperte stellte fest, dass es keine Möglichkeit gibt, ihnen das Augenlicht zurückzugeben. Diese Art von Termin ist neben der notwendigen intensiven Koordination mit der Armee mit Reisekosten und dem Verlust von Arbeitstagen verbunden. Bislang haben wir diese „Hintergrund“-Kosten aus eigener Tasche finanziert.

Im folgenden Jahr machte Yasmeen ihren Schulabschluss und studiert nun an der A-Najjah Universität in Nablus. Wir haben für sie einen speziellen PC mit Blindensoftware besorgt, mit Hilfe von Spenden von Privatpersonen, die auf unsere konkrete Bitte eingegangen sind.

1. Während unseres Kontakts mit den Dörfern haben wir ihnen während der Olivenernte geholfen. Aufgrund der Verschlechterung der palästinensischen Wirtschaft durch die starken Einschränkungen sind die Oliven zu einer Haupteinnahmequelle für die Bewohner geworden. Unsere Hilfe wird benötigt, weil die Siedler diese Ernte ins Visier genommen haben, Bäume mutwillig zerstören und die Bauern mit außergewöhnlicher Brutalität angreifen. Zunächst konzentrierte sich unsere Hilfe nur auf die Erntezeit. Seit Oktober 2005 haben wir eine kontinuierliche, ganzjährige Kampagne zur Wiederherstellung der Olivenhaine gestartet. Dies erfordert eine intensivere Präsenz und größere Mittel. Wir erhielten einen einmaligen Zuschuss vom New Israel Fund (NIF), um bei der Wiederherstellung von über 1.000 Bäumen von Salemer Bauern zu helfen, die von Siedlern zerstört wurden. Natürlich erfordert diese Arbeit eine enge Zusammenarbeit nicht nur mit unseren persönlichen Freunden in den Dörfern, sondern mit ganzen Dorfräten. [4] In Deir El Hattab planen wir eine ähnliche Kampagne, aber uns fehlen derzeit die entsprechenden Mittel.

2. Im September 2006 wurde Jalaal Odeh aus Deir El Hattab von einem Soldaten in der Nähe des Hawwara-Checkpoints getötet. Er war der einzige Versorger für seine Familie. Seine beiden Brüder, College-Studenten, wurden durch seine Arbeit unterstützt. Darüber hinaus hat seine gesamte Familie nach seinem Tod automatisch den Status "Shin Bet Prevented" erhalten (was bedeutet, dass sie nun Gefahr laufen, Racheanschläge zu verüben und ihnen deshalb die Mobilität verweigert werden soll), und die beiden Studenten werden ihr Studium nicht über das laufende Semester hinaus fortsetzen können.

Wir trafen die Familie bei einem Trostbesuch und schlossen uns der Spendensammlung an, um den Brüdern die Beendigung ihrer Schulzeit zu ermöglichen. Ein allgemeiner Aufruf wurde an die Mailinglisten von Friedensaktivisten in Israel und im Ausland geschickt. Bis jetzt ist nur das laufende Schuljahr garantiert. Wir beabsichtigen auch, eine Petition beim Obersten Gerichtshof gegen ihre Einstufung als "Shin Bet verhindert" einzureichen, wahrscheinlich in einer Sammelklage zusammen mit anderen Fällen. Unnötig zu sagen, dass eine solche Petition Geldmittel erfordert.

1. Wie in einer Fußnote oben erwähnt, arbeiten einige von uns auch mit den Höhlenbewohnern in den Hügeln von Süd-Hebron. Diese Menschen sind die Ärmsten der Armen, wurden von den Besatzungsbehörden immer wieder entrechtet und sind ständig von der Vertreibung bedroht. Die Dörfer sind sehr klein und liegen über ein großes Gebiet verstreut. Wir helfen derzeit den Bewohnern des Dorfes Sussia, indem wir den Schultransport für ihre Kinder finanzieren. Die Schule befindet sich im Dorf At-Tuwani, und der Transport ist die einzige Möglichkeit für die Kinder, zur Schule zu gehen, ohne von ihren Eltern abgeschnitten zu sein. Wenn wir mehr Mittel erhalten, können wir diese Lösung vielleicht auch auf andere Dörfer in dieser Region ausweiten.

Diese Beispiele stellen nicht die ganze Bandbreite unserer Aktivitäten dar. Unsere Aktivitäten umfassen Gesundheitsfürsorge, Wohlfahrt, Unterstützung der persönlichen und gemeinschaftlichen Selbstermächtigung (bei dieser Tätigkeit haben wir mit einem lokalen Wohlfahrtsverband in Salem zusammengearbeitet), rechtliche Unterstützung, landwirtschaftliche Unterstützung und mehr.

Nicht zuletzt fungieren wir als Kanal, um Geschichten über schwerwiegende Ereignisse in den Dörfern und Tragödien, die die Dorfbewohner erleiden, an die israelische und internationale Presse zu liefern.^[5] Indem wir die Geschichten der Dörfer herausbringen, helfen wir den ungehörten, unterdrückten und besetzten Dorfbewohnern, eine Stimme zu erhalten.

Abschließende Worte

Der Kern unseres Projekts ist die Partnerschaft und die Stärkung der Partnerschaft mit der Zeit. Aus diesem Kern heraus öffnen sich immer mehr Kanäle der Aktivität, von denen hier nur einige wenige beschrieben wurden. Leider bringt die Realität, in der wir leben, immer wieder Gelegenheiten für gemeinsames Handeln hervor. In dem Maße, in dem sich die Situation verschlechtert, vertieft sich unsere Partnerschaft, und mit ihr steigt der Bedarf der Palästinenser an finanzieller Unterstützung. Diese finanzielle Unterstützung ist von entscheidender Bedeutung, **aber sie ist ein Ergebnis der Beziehung, nicht ihre Ursache**. Wie Abed von Salem einmal sagte: *"Selbst wenn ihr nichts mitbringt, freuen wir uns so sehr, euch zu sehen. Ihr versteht nicht, was es für uns bedeutet, wenn ihr kommt..."*

Die Partnerschaft, die wir bisher aufgebaut haben und die sich weiter vertieft, könnte (und wird) als Modell gesehen werden. Viele Palästinenser in anderen Dörfern, und viele Israelis, die wir kennen, sind bereit, eine ähnliche Zukunft des gemeinsamen Handelns zu erleben, mit Hilfe und Coaching von uns und anderen erfahrenen Aktivisten.

**Vielleicht können wir keinen allgemeinen Frieden herbeiführen,
aber wir können Taten des Friedens vollbringen.**

[Um die Villages Group zu kontaktieren, klicken Sie hier](#)

[1] Ein wichtiger Meilenstein – damals außerhalb Palästinas wenig beachtet, außer von Menschenrechtlern – war die erste vollständige Abriegelung der Westbank und des Gazastreifens, die während des ersten Golfkriegs im Januar 1991 angekündigt wurde.

[2] Später haben einige Mitglieder der Gruppe ein ähnliches Engagement mit den Höhlenbewohnern der südlichen Hebron-Hügel, am südlichen Rand der Westbank, begonnen.

[3] Von Mitte 2002 bis irgendwann im Jahr 2004 waren die Dörfer (und ein drittes Dorf namens Azmout) praktisch ein Freiluftgefängnis. Dies geschah nicht, weil sie selbst für die Armee von Interesse waren, sondern weil sie zwischen zwei Ringen eingeklemmt waren, die errichtet wurden, um Nablus zu isolieren und zu kontrollieren.

[4] Wir haben es auch geschafft, wichtige israelische Mainstream-Gruppen in die Aktion hineinzuziehen, einschließlich der Operationsabteilung der Kibbuz-Bewegung.

[5] Zum Beispiel war der Vandalismus der Siedler gegen die Olivenbauern von Salem im Jahr 2005 mehrere Wochen lang eine Topnachricht in Israel und erhielt die Aufmerksamkeit mehrerer führender Kolumnisten.